

Ausnahme der neuesten über die „passive Assistenz“ bei unerlaubter Eingehung von Mischehen (A. A. S. v. IV. p. 443) und alle wichtigeren kanonischen Fragen und Kontroversen im Gegenstande. Die in dieser Zeitschrift (1910, S. 881) zur 3. Auflage gemachten Ausstellungen sind teilweise berücksichtigt, namentlich ist die Kasuslösung S. 37 der 3. Auflage nunmehr vom Verfasser korrigiert. Bezüglich formloser Sponsalien und einseitiger Eheversprechen vertritt Wouters die Ansicht, daß diese sicher keine Verpflichtung ex iustitia und wahrscheinlich auch keine Verbindlichkeit ex fidelitate im Gewissensbereich nach sich ziehen. Ersteres scheint mir trotz der maßgebenden Autorität des Kardinals Gennari sehr anfechtbar, letzteres unhaltbar. Es ist hier nicht der Ort, die Gründe darzulegen. Daß Wouters auch in diesem Kommentar sich entschieden gegen den Probabilismus ausspricht, wo praktische Lösungen auf diese Prinzipienfrage zurückgehen, ist bei seiner Stellung im Moralstreit selbstverständlich. Im übrigen sei die ausgezeichnete Schrift aufs wärmste empfohlen.

Linz.

Dr W. Grojam.

- 3) **S. Thomae Aquinatis, Doctoris Angelici, In Evangelia S. Matthaei et S. Joannis Commentaria.** Editio II. Taurinensis. Turin (P. Marietti) 1912. Tomus I.: Evangelium secundum Matthaeum (XXIV n. 403 S.); Tomus II.: Evangelium secundum Joannem (518 S.) gr. 8°. Beide Bände Frs. 6. — = K 5.70 = M. 4.80.

Die Vorzüge der Exegese des heiligen Thomas heute zu betonen, ist wohl ganz unnötig. Wir wollen vielmehr dem Verlag Marietti Dank sagen, daß er hier den weitesten Kreisen die beiden Kommentare des Aquinaten zu so billigen Preisen und in handlichster Form zugänglich macht. Obwohl nicht unmittelbar von der Feder des Heiligen geschrieben, sondern von Schülern nach dessen Vorlesungen aufgenommen und vom heiligen Thomas selbst korrigiert, sind sie so überragende Denkmale dieses Genies, daß sie heute noch an Tiefe und Klarheit unübertroffen sind. Wie wünschen der Ausgabe die freundlichste Aufnahme. Der Druck ist zwar sehr klein, aber scharf und deutlich.

St Florian.

Dr B. Hartl.

- 4) **Das heilige Meßopfer** dogmatisch, liturgisch und aszetisch erklärt. Klerikern und Laien gewidmet von Dr Nikolaus Gühr, päpstl. Geheimkämmerer und erzbischöfl. Geistl. Rat, Subregens am erzbischöfl. Priesterseminar zu St Peter. Mit Approbation und Empfehlung des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Erste bis dreizehnte Auflage. (21. bis 25. Tausend.) Freiburg und Wien, 1912. Herder'sche Verlags-handlung. gr. 8°. (XX n. 688 S.) M. 7.50 = K 9.—; gebunden in Buckram-Leinen M. 9.— = K 10.80.

Ueber das vorliegende Werk hat die Kritik längst ein abschließendes Urteil gefällt, die Worte des Lobes und der Anerkennung sind vollaus verdient. Gührs Meßopfer ist berufen, in Priesterkreisen und bei gebildeten Laien jene ausgezeichnete Stellung einzunehmen, die Martin von Cochems bestbekannte Meßerklärung durch Jahrhunderte beim katholischen Volk eingenommen hat. Wie der Titel besagt, ist die Erklärung eine vollständige, vom theoretischen und praktischen Gesichtspunkte aus. Die sprachliche Darstellung ist des erhabenen Themas würdig, im edlen Sinne salbungsvoll und anziehend. Für Primizianten gibt es dermals kein passenderes Geschenk als Gührs Meß-

opfer; man bürgere es auch in den Familien gebildeter Laien immer mehr ein! Die Aufnahme wird eine herzliche, der aus der Lektüre fließende Segen groß sein.

Stift St Florian.

Prof. Dr Gspann.

5) **Lehrbuch der Dogmatik** von Dr Bernhard Bartmann, Professor der Theologie in Paderborn. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. (Theologische Bibliothek.) Freiburg u. Wien, 1911. Herdersche Verlagshandlung. gr. 8^o. (XX u. 862 S.) M. 14.— = K 16.80; gbd. in Buckram-Leinen M. 15.50 = K 18.60.

Innerhalb kurzer Zeit erschienen drei dogmatische Handbücher in deutscher Sprache, nach Pohle und Specht jetzt das neueste von Bartmann. Jeder Fachmann war mit Recht neugierig, nach welcher Richtung die neue Dogmatik über schon vorhandene Lehrbücher „hinausgehen“ werde. Ich will die Vorzüge des neuen Wertes zuerst kurz aufzählen.

Einmal verdient Anerkennung die sükzinkte Behandlung des an sich gewaltigen Stoffes. Obwohl der Traktat über die Kirche, den die allermeisten Theologen der Apologetik zuweisen, an 100 Seiten einnimmt, erreicht das Buch bei weitem nicht die gefürchtete Tausendzahl. Dies war nur dadurch möglich, daß Bartmann nirgends auch nur einen Zoll über das dogmatische Feld hinausging. Musterhaft repräsentiert sich diesbezüglich die Ehe, nämlich musterhaft für alle übrigen Materien. Die Frage nach der Auflösung der Ehe wird, weil dogmatischen Charakters, ausführlich behandelt — das übrige, wie Ehetrennung usw., wird in das Eherecht gewiesen, privilegium Paulinum, Auflösung eines matrimonium ratum durch feierliche Profess und päpstliche Dispens mit unheimlicher Kürze abgetan. Das Lob auf die konzise Behandlung gewinnt noch, wenn bemerkt wird, daß Bartmann eine willkommene Einleitung (Dogmatik und Dogma — Die dogmatischen Erkenntnisprinzipien — Methode und Aufgabe der Dogmatik — Kurze Geschichte der Dogmatik) vorausschickt.

Ein zweiter Vorzug vor manchen Lehrbüchern liegt in den kurzen Thesentiteln, versehen mit dem theologischen Gewißheitsgrad. Doch ist diesbezüglich Pohle vorausgegangen. Die Uebersicht über das Ganze wird durch diese klare und deutliche, sowie kurze Proponierung sehr erhöht.

Ferner geht Bartmann auf die biblisch-theologischen Kontroversen der neueren Zeit in bezug auf sehr wichtige Dogmen genauer ein, wie er auch die respektiven Irrtümer des Modernismus gegen katholische Lehrstücke bespricht und zurückweist. Bei den einzelnen Sakramenten macht Bartmann auch den „Längsschnitt“, d. h. bringt Beispiele für die Existenz des Sakramentes bis in die allerfrüheste Zeit, doch ist konform der Gedrängtheit des Buches auch dieser historische Beweis sehr knapp, fünf tiefer Grabende ist aber die passende Literatur notiert. Soll die neue Dogmatik mit einem Wort vor anderen charakterisiert werden, so sage ich: Sie ist im guten Sinn modern.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß Referent sich mit allem einverstanden erklärt. Das Buch riecht stellenweise nach dem Katheder, der Stil ist manchmal zu lehrhaft. Der gefährlichen Klippe „Brevis esse laboro, obscurus fio“ konnte Bartmann nicht immer ausweichen. Bei der Spekulation über einzelne Dogmen bringt Bartmann wohl Analogien, aber sie sind spärlich gesäet, bei manchen Lehrstücken gäbe es so schöne Kongruenz-Analogien, die recht gut gepaßt hätten für eine Dogmatik, die sich auch bemüht, „der so notwendigen Verwertung (dieser Disziplin) für die populäre Unterweisung in Predigt und Katechetik vorzuarbeiten.“ Die „Erkenntnis Gottes“ wäre prächtig gearbeitet, doch ist Boethius De consolatione philosophiae nicht